

Region

«Zwischen Schule und Beruf eine Brücke bauen»

Oey Fast 40 Ausstellerinnen und Aussteller präsentierten ihre Berufe einem jugendlichen Publikum.

Oey, am letzten Mittwochabend. Eine Schule wie viele andere, wären da nicht viele Lieferwagen voller Ausstellungsmaterial, zahlreiche Handwerker und rund 100 erwartungsvolle Kinder und ihre Eltern. Der Lehrstellenabend war für alle Siebt- bis Neuntklässler Pflicht. Im Bistro half die neunte Klasse aus Oey tatkräftig mit.

«Nach drei Jahren kann er endlich wieder stattfinden», freute sich Schulleiterin Rébecca Güdel in ihrer Begrüssung. «Der Lehrstellenabend ist eine Plattform für Gewerbetler, um sich und ihre Berufe vorzustellen. Gleichzeitig wollen wir den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit bieten, sich ein Bild von den verschiedenen Berufen zu machen.»

Und dann konnte ausgiebig «Berufsflut» geschnuppert werden. In mehreren Räumen präsentierten regionale Gewerbebetriebe und Dienstleister ihre Lehrstellenangebote, vom Automobil-Fachmann und den Fachangestellten Gesundheit oder Hauswirtschaft über Laborantin, Müller und Pharma-Assistentin bis zum Sanitärinstallateur, Schreiner oder zur Möglichkeit für ein Zwischenjahr nach der 9. Klasse.

«Früher hat man einen Beruf gewählt und diesen lebenslang ausgeführt. Heute ist das ein bisschen anders», gab Rébecca Güdel den rund 100 Schülerinnen und Schülern mit auf ihren Weg durch diese Berufsmesse im Kleinformat. «Das Leben bringt viele Änderungen mit sich, vielleicht auch den einen oder anderen Berufswechsel. Das nimmt Druck weg, den absolut passenden Beruf finden zu müssen.»

«Bürozugs oder so wär nüt»

Einige der Jugendlichen waren mit Stift und Papier unterwegs, um sich Notizen zu machen. Ramon aus Därstetten etwa orientierte sich eifrig beim Ofenbauer, den Schreinern und den Strassenbauern. «Bürozugs oder so wär nüt für mi», sagt er überzeugt. Klare Vorstellungen hat auch das Geburtstagskind Corin-



Schülerinnen versuchten sich als Coiffeusen. Foto: Thomas Feuz

ne aus Oberwil, die sich mit Hingabe der Haartracht einer Coiffeurpuppe widmete. «Ich will etwas mit Menschen machen. Darum ist Coiffeuse mein Traumberuf», ergänzt eine Kollegin.

Und die eventuellen künftigen Lehrmeister? Die Käseerei Simmental Switzerland AG ist zuversichtlich, mittelfristig drei oder vier Lehrstellen anzubieten. Daniel Bieri, ortsansässiger Kaminfegermeister, betont die Wichtigkeit der Flexibilität. Nur wer sich dem Markt anpassen, könne zukunftsfähige Lösungen finden. Vom ausgetrockneten Stellenmarkt weiss Elektroinstallateur Bruno Röthlisberger zu berichten. Umso wichtiger findet er Anlässe wie diese, die Brücken bauen könnten. Und: «Das Gewerbe muss wieder mehr Wertschätzung erhalten. Dann nimmt auch die Motivation für eine handwerkliche Ausbildung zu.»

Nicht nur klagen, sondern proaktiv handeln hat für die Schule Diemtigtal wie das Gewerbe Tradition. 38 Gewerbebetriebe machten dieses Jahr mit, fast doppelt so viele wie letztes Mal. Dass Handwerk einen goldenen Boden hat, scheint zumindest auf die Region Oey zuzutreffen.

Thomas Feuz

Preise für Wohneigentum steigen weiter

Berner Immobilienbarometer Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen sind im Kanton Bern nochmals teurer geworden. Die steigende Zinslast könnte den Trend aber drehen.

Julian Witschi

Wer jetzt eine Hypothek abschliesst oder erneuert, muss deutlich tiefer in die Tasche greifen als noch Anfang Jahr. Die Zinsen für einen zehnjährigen Wohnbaukredit sind seither von rund 1,3 auf gut 3 Prozent geklettert. Auch Geldmarkthypotheken wurden deutlich teurer.

Grund ist die Zinswende: Nach der US-Notenbank erhöhte auch die Schweizerische Nationalbank im Kampf gegen die Inflation den Leitzins. Sieben-einhalb Jahre mit historisch niedrigen -0,75 Prozent sind vorbei. In zwei Schritten ging es nach oben auf +0,5 Prozent. Weitere Erhöhungen werden erwartet.

Bislang haben die steigenden Zinskosten aber nicht dazu geführt, dass für Wohneigentum weniger gezahlt wird. In den letzten sechs Monaten wurden im Kanton Bern für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen im Schnitt nämlich 1,4 Prozent mehr bezahlt. Das zeigt der Immobilienbarometer der Berner Kantonalbank (BEKB). Er beruht auf den Freihandtransaktionen, die vom Immobilien-Beratungsunternehmen IAZI erfasst werden.

Boom im Saanenland

Die regionalen Unterschiede sind beträchtlich. Zwar weisen alle zehn Verwaltungskreise weiter steigende Preise auf. Das Plus reicht aber von 0,2 Prozent im Oberaargau bis +4,1 Prozent in Obersimmental-Saanen.

Bern-Mittelland liegt mit +1,6 Prozent leicht über dem durchschnittlichen Preiswachstum im Kanton. Gegenüber dem vorangegangenen Semester hat sich der Preisanstieg in der Hauptstadtregion allerdings halbiert.

Im Oberaargau, wo jahrelang viel gebaut wurde, gab es ebenfalls einen deutlichen Bremser. Dagegen scheinen Tourismusre-



Der Traum vom Eigenheim wird nochmals teurer, trotz höherer Hypothekarzinsen. Foto: Roger Hofstetter

gionen wie Obersimmental-Saanen mit dem Hotspot Gstaad oder Interlaken-Oberhasli gefragt zu bleiben für Immobilienkäufer. Das Seeland spürt die Verschiebung der Nachfrage aus den urbanen Regionen.

«Leichte Korrektur möglich»

Kantonsweit schwächte sich der Preisauftrieb gegenüber dem vorangegangenen Semester von 2,3 auf 1,4 Prozent ab. BEKB-Ökonomin Noëmi Capelli sagt aber, eine Marktkorrektur infolge der höheren Zinsen sei anhand der aktuellsten Handänderungen noch nicht ersichtlich.

Aufgrund der Trägheit des Eigenheimmarktes – Kauf und Finanzierung würden meist von langer Hand geplant – dürfte eine Reaktion erst mit einiger Verzögerung auftreten. So räumt Capelli ein, «eine Marktentspannung oder eine leichte Korrektur sind zumindest regional durchaus möglich».

Von einem Einbruch der Werte sei hingegen aktuell nicht auszugehen. Capelli stützt sich dabei auf die robuste wirtschaftliche Entwicklung, das Bevölkerungswachstum und die rückläufige Neubautätigkeit. Die

Wohneigentum wird immer noch teurer

Preisanstieg in den letzten sechs Monaten (per 30.9.22) nach Verwaltungskreis, in %

Bern-Mittelland	+1,6
Frutigen-Niedersimmental	+0,6
Emmental	+0,5
Obersimmental-Saanen	+4,1
Berner Jura	+2,0
Seeland	+2,0
Oberaargau	+0,2
Thun	+1,2
Biel/Bienne	+1,1
Interlaken-Oberhasli	+1,2

Grafik: mre, jw / Quelle: IAZI, BEKB

Finanzierungskosten seien historisch betrachtet nach wie vor tief. Die weitere Entwicklung des Eigenheimmarktes hängt jedoch stark von Intensität und Dauer des Zinsanstiegs ab. Die Kantonalbank geht davon aus, dass die Notenbanken 2023 weitere Zinserhöhungen beschliessen werden. Aber auch das sei kein grosses Unwetter, sondern «ein Sturm im Wasserglas», nämlich schlicht eine Normalisierung der Geldpolitik.

Es wäre aber nicht zum ersten Mal, dass die Lage auf dem Immobilienmarkt dramatisch kippt. Kürzlich warnte die Grossbank UBS, weltweit gebe es neben Zürich gerade zwei Metropolen, in denen das Risiko einer Immobilienblase noch grösser sei.

Wegen des weiterhin starken Bevölkerungswachstums in Zürich drohe aber nicht unbedingt ein Preissturz, sondern die Immobilienpreise könnten sich auch sanft normalisieren. Für weite Teile des Kantons Bern beurteilte die UBS das Risiko einer Immobilienblase als leicht erhöht. Für Obersimmental-Saanen allerdings als erhöht.

Mehr als eine Million

Im Vergleich sind die Berner Immobilienpreise weniger schnell gestiegen als in grossen Zentren und auch weniger als im Schweizer Durchschnitt. Für ein Mustereinfamilienhaus (10 Jahre alt, 5½ Zimmer, Nettowohnfläche 140 Quadratmeter) müssen gemäss BEKB-Immobilienbarometer in der Stadt Bern inzwischen aber auch 1,78 Millionen Franken bezahlt werden. In Thun sind es 1,22 Millionen, wenn solche Gebäude überhaupt verfügbar sind.

Auch für Eigentumswohnungen (5 Jahre alt, 5 Zimmer, 110 Quadratmeter) muss in der Stadt Bern über eine Million Franken aufgebracht werden, konkret 1,16 Millionen. In Langenthal lautet der Richtpreis dagegen nur 621'000 Franken.

ANZEIGE



Montag,
31. Oktober
2022

WER WIRD THUN REGIEREN?

Öffentliches Podium zur Wahl ins Stadtpräsidium

- Wann:** Montag, 31. Oktober 2022, 19 Uhr
- Wo:** Bistro, Seestrasse 66, Gymnasium Thun (Standort Schadau)
- Wer:** Raphael Lanz (SVP), Andrea de Meuron (Grüne), Dallyn Paolo Tramacere (Parteilos)
- Moderation:** Stefan Geissbühler, Chefredaktor Thuner Tagblatt und Elias Rüeeggsegger, Geschäftsleiter «und» das Generationentandem

Eintritt frei, eine Anmeldung ist nicht nötig.

UND
das Generationentandem

THUNER TAGBLATT